

Zu viel gewollt

Wenn man mehr will, als die eigenen Fähigkeiten zulassen, verliert man die Kontrolle. Egal, ob Rollschuhe, Schlittschuhe, Fahrrad, oder Auto, je schneller man fährt, desto gefährlicher wird es. Das scheint eine Gesetzmäßigkeit zu sein. Je weiter man gehen will, desto wahrscheinlicher wird es, dass man irgendwann auf diesem Weg erkennen muss: "Ich kann nicht mehr!" Im Gebirge muss dann häufig die Bergwacht die Menschen, die sich überschätzten, retten. Im Wasser geraten Schwimmer, aber auch Bootsfahrer, die sich zu viel zugetraut haben, in Schwierigkeiten und brauchen Hilfe.

Deutschland hat seit den 1950er Jahren mehr gewollt, als die Bevölkerung leisten konnte, und holte sich Arbeitskräfte ins Land, aber natürlich kamen Menschen. Die wurden oft schlecht behandelt, obwohl sie wertvolle Arbeit leisteten.

Es ist grundsätzlich nichts dagegen zu sagen, wenn man sich Hilfe holt, weil man etwas alleine nicht schafft, aber diese Helfer schlecht zu behandeln ist dumm, denn dann kommen sie nicht wieder, wenn man sie mal wieder bräuchte. Weil man in Deutschland zu sehr auf "Arbeitskräfte" aus war, vergaß man die Menschen, die diese Kraft mit sich brachten. Man machte sich kaum Gedanken darüber, wo sie wohnen sollten, oder ob sie nur eine Zeit lang hier tätig sein und dann wieder in ihre Heimatländer gehen würden. Niemand fragte sie selbst, was sie denn gerne hätten. Dabei bereicherten sie die Küche mit Gerichten aus ihrer Heimat, erfreuten mit Musik aus ihrer Heimat, etwa, wenn sie bei der Arbeit sangen.

Ohne diese Fragen zu klären, holte man immer mehr Menschen ins Land, weil es immer mehr zu tun gab. Obwohl das viele Menschen waren, die da ins Land geholt wurden, beharrten in Westdeutschland die christlichen Parteien darauf, dass Deutschland kein "Einwanderungsland" sei. Das war ein Irrtum, wenn nicht sogar eine Lüge.

Das ging eine Weile gut, obwohl man sich davor drückte die nötigen Fragen zu klären. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs kamen dann auch wieder Menschen aus dem Osten und die Zahl der Flüchtlinge, die in Deutschland Asyl suchten wuchs ebenfalls. Da kippte die Stimmung, weil man sich im "eigenen" Land fremd fühlt, wenn rings um einen lauter fremde Sprachen gesprochen wurden. Und die Wirtschaft forderte, es müssten noch mehr Menschen kommen, um den Wohlstand zu sichern. Es war ja durchaus bequem, wenn den Müll in Stuttgart vor allem Italiener beseitigten. Im reichen Stuttgart störte es kaum, dass jeder fünfte Mensch nicht in

Deutschland geboren wurde. Es gab genügend Arbeit und Geld, auch, wenn es an Wohnungen mangelte. Die Stimmung hängt eben auch von den Rahmenbedingungen ab. Solange es der Mehrheit gut geht, stören Fremde mit ihrer anderen Sprache und ihren anderen Bräuchen wenig.

Fast niemand stellte sich die Frage, wie es weiter gehen könnte, vor allem, wenn der Wohlstand sank. Das hängt mit dem zweiten großen Fehler zusammen:

Wenn man mehr will, als man selbst leisten kann, dann kann man sich Hilfe holen, oder man kann überlegen, ob man die eigenen Ansprüche nicht soweit senken könnte, dass man selbst in der Lage ist, sie zu erfüllen. Man sieht heute viele ehemalige Gärten, die nur noch Grünflächen sind, weil niemand mehr fähig oder willens ist dort Lebensmittel anzubauen. Dabei waren nach dem letzten Weltkrieg Nutzgärten weit verbreitet. Aber ein Nutzgarten macht mehr Arbeit, als nur das Gras mit der Sense, dem Rasenmäher oder durch einen Roboter zu mähen.

Deutschland hat sich die Frage, ob weniger nicht mehr sein könnte, kaum gestellt. Das war ein großer Fehler, weil man eine mögliche Lösung des Problems überhaupt nicht bedachte. Man hätte vielleicht statt Menschen zum Umziehen zu zwingen die Arbeit zu den Menschen bringen können. Man hat ja ganze Branchen ins Ausland abwandern lassen, weil man sich um sie nicht so gekümmert hat, wie es nötig gewesen wäre (Textilherstellung, Fotografie, Uhren, Phonohersteller, Solarhersteller). Statt dessen folgte man dem Slogan "Weiter so!" und hoffte, es werde immer so weiter gehen. Ging es aber nicht, wie wir jetzt wissen.

Weil man nicht rechtzeitig über die möglichen Folgen nachgedacht hat, hat man bereits teilweise die Kontrolle verloren, zum Beispiel indem man die Energieversorgung zu einem erheblichen Teil an Russland vergab. Oder indem man Firmen an Länder verkaufte, die deren Produkte heute billiger anbieten und damit hier Arbeitsplätze gefährden.

Der dritte Fehler ist, dass man keinen Plan B hatte, für den Fall, dass sich die Zeiten und die Herausforderungen ändern. Das merken die Bürger und es macht ihnen Angst, weil sie um ihren Wohlstand fürchten. Viele Rentner, die im Alter eine verhältnismässig kleine Rente erhalten, erinnern sich an die Aussage des CDU-Politikers Blüm: "Die Renten sind sicher!" Seine Rente war es, aber viel zu viele Menschen (ca. 40%) sind bereits arm, oder an der Grenze zur Armut.

Dass zur gleichen Zeit, die Reichen erheblich reicher wurden, spricht dafür, dass der Gesellschaftsvertrag, dass das Grundgesetz nicht mehr überall gilt. Wenn ein erheblicher Teil der Bevölkerung so wenig Geld zur Verfügung hat, dass sie sich nicht mehr gesund ernähren können, dann stimmt etwas nicht. Das spüren die Leute mehr, als sie es durchschauen, aber sie haben den Verdacht, dass die etablierten Parteien sie im Stich gelassen haben und wählen deshalb diejenigen, die ihnen das Blaue vom Himmel herunter versprechen, auch, wenn sie das Versprechen nie halten können. Damit wird allerdings das ganze Land gefährdet, denn die Spaltung der Gesellschaft nimmt zu. Doch nur, wenn man sich einig ist über die Ziele und gemeinsam daran arbeitet, kann etwas Gutes entstehen.